1644 mit den Tauf-, 1653 mit den Trau- und 1648 mit den Sterbenachrichten, diejenigen Weigmannsdorfs mit Niedermüdisdorf beginnen 1653 mit den Tauf-, 1654 mit den Trau- und 1655 mit den Sterbenachrichten. Seit 1847 findet für Niedermüdisdorf getrennte Kirchenbuchführung statt. Der Geistliche hat jährlich durchschnittlich 125 Predigtgottesdienste in der Gesammtgemeinde abzuhalten.

Lichtenberg. P. Seltmann.

Anmerkungen.

[1]) Die „Mühle vor Witmannsdorf" kommt vor in einer Urkunde von 1438. Und Pastor Fraustadt, der anerkannt bedeutendste Forscher über die Geschichte derer von Schönberg, fügt hinzu: „Weigmannsdorf" wird noch jetzt im Volksmunde „Weidmannsdorf" genannt.

[2]) „Weidmannsdorf" stand auf dem früheren Gemeindesiegel und so wird es auch genannt in dem ältesten Aktenstück der politischen Gemeinde Lichtenberg vom Jahre 1687.

[3]) Nach dem vocabularium diplomaticum von Brinkmeier bedeutet „Gulde" (= Guilt, Gülte) soviel als Leistungen in Diensten oder Lebensmitteln; Zins; ferner der Felderertrag, von welchem Zins gegeben wird.

[4]) In der sogenannten Kirschmühle zu Niedermüdisdorf soll sich der alte Malzraum befunden haben; und im Napoleonischen Kriege hätten sich die Leute in diesen Raum geflüchtet, sie wären auch daselbst, weil die Mühle damals von außen sehr baufällig ausgesehen hätte, ganz und gar unbehelligt geblieben.

[5]) Früher gehörte das Steynenvorwerg den Habergern (Honsbergen?)!

[6]) d. h. alle 14 Tage.

[7]) Das sogenannte Erbgericht.

Die Parochie Mulda.

I. Örtliches.

Mulda, zeitweilig auch Muldau, wohl auch Moldau genannt, wie noch heute das vier Stunden entfernte Moldau in Böhmen, mit welchem es auch manchmal verwechselt wird, im Volksmunde „die Mull" getauft mit ihren Einwohnern, den „Möllschen", hat seinen Namen unzweifelhaft von der Mulde, an der entlang es gar lieblich gelegen ist. Es liegt gegen 440 m über dem Meeresspiegel in dem von Osten nach Westen sich erstreckenden Muldenthale, das sich im Unterdorfe nach Süden im Dorfchemnitz- und südwestlich im Zethenbachthale öffnet, ist im Osten und Süden vom prächtigen fiskalischen Hochwalde umsäumt, grenzt im Norden an die Fluren von Lichtenberg, im Westen an die von Randeck an und ist auf allen Seiten von Bergen eingerahmt, daher auch vor Winden sehr geschützt — deshalb gern von Erholungsbedürftigen aufgesucht. Bei der letzten Volkszählung hatte es 1649 evangelisch-lutherische Einwohner neben 18 Katholiken. — Bis zum 1. April 1877 bestand Mulda aus der Amts- und der Rittergutsgemeinde, welch letztere im Südosten bis zu ziemlicher Höhe hinansteigt, der nach Klausnitz führenden Geleitsstraße entlang. Seitdem sind beide Gemeinden unter einem Vorstande vereinigt. Zu Mulda gehört außerdem das exemte Rittergut, jetzt Herrn Kammerherrn Freiherrn von Könneritz gehörig, und das gleichfalls exemte Forsthaus, in welchem ein Forstassessor wohnt. Früher zum Justizamt Frauenstein gehörig, während die Rittergutsgemeinde eine eigne Gerichtsbarkeit hatte, untersteht Mulda jetzt in Justizsachen der Gerichtsbarkeit des Amtsgerichts Brand, in Verwaltungssachen der Amtshauptmannschaft Freiberg. Von letzterem ist es 16 Kilometer entfernt.

Der Ort ist unzweifelhaft alt. Schon 1348 findet er Erwähnung. Damals gehörte er nach dem Hauptstaatsarchiv zu Dresden den Herren von Ertmarsdorf, welche auch Dorfchemnitz besaßen. Diesen Herren gehörte auch das wüste Dorf „zu der Grüne", welche Bezeichnung noch heute der Wald im Südosten trägt. Die Ueberlieferung verlegt auch dahin das alte Schloß. 1587 wurde das bisherige Vorwerk zum Rittergut erhoben. Besitzer desselben waren wahrscheinlich seit 1473 und bis zum dreißigjährigen Krieg die Herren von Schönberg auf Purschenstein und Frauenstein.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden